

Entdeckungen und Erfindungen in Wissenschaft und Forschung sind unverzichtbar dafür, dass wir in Wien als europäische Metropole für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet sind. Wien investiert daher auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten konsequent in Wissenschaft und Forschung. Denn unsere Wirtschaftskraft beruht auf den Innovationen von morgen, die die Ernte der Forschung von heute sind. Investitionen machen sich mehrfach bezahlt: Sie sichern und schaffen Arbeitsplätze, ermöglichen Wirtschaftswachstum und erhöhen die Lebensqualität von uns allen. Die Voraussetzung ist eine Innovationskultur, die den langen Weg von der ersten Idee in Wissenschaft und Forschung bis hin zur Integration der Innovation in unser tägliches Leben fördert und dabei auf die soziale Ausgewogenheit nicht vergisst. Forschung geht uns somit alle an und ist nicht nur etwas für den viel zitierten Elfenbeinturm. Die Stadt Wien hat deshalb auch 2013 das Wiener Forschungsfest veranstaltet. Besonders wichtig ist es für uns, Kinder, vor allem Mädchen, schon früh für Forschung und Innovation zu begeistern und ihnen durch spielerisches Herangehen und durch Rollenvorbilder Lust auf einen Beruf im Bereich Forschung und Entwicklung zu machen, der sie befähigt, die Stadt der Zukunft – die Smart City – mitzugestalten. Alle unsere Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: Wien als Forschungs- und Innovationsstandort nachhaltig an der europäischen Spitze zu etablieren!



Mag.a Renate Brauner

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Stadt ist Innovation, Stadt ist Kontroverse, und Stadt ist Dialog. Wissenschaft und Universitäten sind grundlegende Bestandteile dieses Verständnisses von Stadt. Denn wohin wir uns als Stadt bewegen wird von der Wissenschaft maßgeblich mitgestaltet.

In Fragen zu intelligenter Stadtplanung, innovativen Verkehrslösungen und klugen Klimastrategien pflegt die Stadt Wien eine intensive Zusammenarbeit mit zahlreichen Forschungseinrichtungen und Universitäten – österreichweit sowie auch international.

Die Zukunft der Städte und die Zukunft unserer Stadt wird von der Wissenschaft entscheidend mitgestaltet – in Richtung mehr Nachhaltigkeit, weniger Energieverbrauch und kürzerer Verkehrswege. Die enge Zusammenarbeit mit den akademischen Einrichtungen birgt ein immenses Potential für die Verbesserung des Lebensstandards und ist ein Teil des Erfolges unserer Stadt Wien.

Innovation, Kontroverse und Dialog brauchen Räume. Wien gibt Wissenschaft und Forschung diesen Platz. So kann unsere Stadt zum Motor für Entwicklungsstrategien der Zukunft werden.



Mag.a Maria Vassilakou

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung



Um Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu bewältigen und die Chancen des Zusammenlebens in Vielfalt nutzen zu können, ist eine effiziente Kooperation von Politik und Wissenschaft von großer Bedeutung. Es bringt uns als Gesellschaft die nötigen Innovationen und stellt somit eine unverzichtbare Grundlage dar.

So präsentieren wir im Jahr 2014 den Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor bereits zum dritten Mal. Penibel genau listet diese wissenschaftliche Publikation auf, wie sich Integration und Diversität in Wien verändert, an welchen Rädchen aktuell gedreht werden muss und welche Herausforderungen auf uns zukommen werden. Darüber hinaus ist es uns möglich Erfolge von Initiativen, Projekten und Programmen zu messen und weiterzuentwickeln. Die enge Zusammenarbeit zwischen Politik und Wissenschaft stellt in diesem Fall eine Grundsäule in unserer täglichen Arbeit dar.

Ähnliches gilt für die Frauenpolitik, wo Wien heuer den ersten Wiener Gleichstellungsmonitor fertigstellt. Dieser wird Auskunft über die Entwicklungen bezüglich der Gleichstellung von Frauen und Männern in den verschiedensten Lebensbereichen in Wien geben. Von den klassischen gleichstellungsrelevanten Themen bis hin zu Bereichen wie Freizeit und Wohnen, wird der Gleichstellungsmonitor auf den Umfang der Gleichberechtigung in Wien aufmerksam machen. Das Ziel einer vielfältigen Gesellschaft ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung gekoppelt, deshalb wird Wien auch in Zukunft den Weg der engen Zusammenarbeit weiter beschreiten.

Sandra Frauenberger
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
KonsumentInnenschutz und Personal



Die Beschlussfassung des ersten kommunalen Wohnbauprogramms der Stadt Wien hat sich 2013 zum 90. Mal geöhrt. Die Stadt verfolgt auf dem Gebiet der sozialen Wohnbaupolitik eine lange und überaus erfolgreiche Tradition. International genießen sowohl der Wohnbau des „Roten Wien der ersten Republik“ als auch der zeitgenössische geförderte Wohnbau höchste Anerkennung. Aufgrund zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt und der demographischen Entwicklung stehen wir vor neuen Herausforderungen, auf die die Wohnbaupolitik reagieren muss. Dazu brauchen wir das Wissen der Fachleute sowie eine intensive Wohnbauforschung. Die Schwerpunkte liegen bei gleich bleibend hohen bzw. steigenden Qualitäten in Neubau und Sanierung auch weiterhin darin, die Leistbarkeit des Wohnens sowie das Leben in Gemeinschaft zu gewährleisten. Auch im Bereich des ökologischen Bauens nimmt Wien eine Führungsrolle ein. Die wissenschaftlich begleitete und vorausschauende Wohnpolitik trägt maßgeblich zur hohen Wohn- und Lebensqualität bei und leistet einen entscheidenden Beitrag für das respekt- und rücksichtsvolle Zusammenleben in der Stadt.

Dr. Michael Ludwig
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Die aktuellen Persönlichkeitswissenschaften, wie z. B. die Epigenetik, zeigen immer deutlicher, dass die Menschen soziale Wesen sind – nicht durch die Genetik programmiert. Sie haben die Möglichkeit und die Fähigkeit, ihren Weg, ihre Geschichte, ihr Leben zu gestalten. Eine wichtige Verantwortung für das Gelingen von Leben trägt die Gesellschaft, die die Rahmenbedingungen schafft. Sie sollte dafür sorgen, dass es Chancen gibt für eine kreative Entfaltung der jungen Menschen, Chancen, die der Garant für eine glückliche Kindheit sind.

Chancen und Glück haben eine faktische Komponente in Gestalt von Leistungen im Bereich der Daseinsfürsorge, der sozialen Sicherheit, der Gesundheitsvorsorge und im Krankheitsfall einer Wiederherstellung von Gesundheit. Ich bin in meinem Geschäftsbereich für diese besonders wichtige Lebensphase der Bürgerinnen und Bürger, für Kindheit und Jugend, verantwortlich.

Die neoliberale Gesellschaftsphilosophie vermittelt bisweilen den Eindruck, als ob jede/r ganz allein für sich selbst Verantwortung tragen sollte. Gesellschaft ist jedoch ein Netzwerk; Kooperation und Kollegialität sind die Grundlage für ein Zusammenwirken im Vertrauen aufeinander. In der Kindheit und Jugend kann und sollte man lernen, dass das soziale Leben gegenseitige Wertschätzung, Respekt, aber auch Unterstützung durch die Anderen, durch das institutionelle Ganze braucht.

Ein Hauptgrundsatz meiner politischen Arbeit als Jugendstadtrat bedeutet die Bereitstellung von Bildungschancen, von Kulturchancen, von Chancen auf sportliche Betätigung, auf eine erfüllende Freizeit nicht nur vor dem Display des Computers oder des Smartphones. Die virtuellen Medien sind wichtig und unabdingbar, sie sollten jedoch nicht den Ersatz, sondern die Ermöglichung sozialen Tuns bedeuten.

Ich bin immer wieder fasziniert davon, wie aufnahmefähig Kinder und Jugendliche sind; eine Aufnahmefähigkeit, die Daten, Zusammenhänge, vor allem aber auch soziales Wissen speichern, kombinieren, kontextualisieren kann. Diese Aufnahmefähigkeit von jungen Menschen war und ist bis dato nicht ausreichend gefordert.

Die Wiener Jugendarbeit – Schule, Jugendzentren, Büchereien, Volkshochschulen, Spiel, Sport und Freizeitbetreuung – will eines: eine Gesellschaft, die einschließt und nicht ausschließt. Die Arbeit in meiner Geschäftsgruppe leistet viele Beiträge dazu, dass aus kreativen, neugierigen, empathischen und hilfsbereiten Kindern kluge, lebensfähige, leistungsstarke und verantwortungsvolle BürgerInnen werden.

Christian Oxonitsch

amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport





Gerade in den zahlreichen Herausforderungen im Bereich des Umweltschutzes ist die Wissenschaft für uns eine wichtige Partnerin. Es gilt, die Auswirkungen unseres Handelns zu beobachten und zu messen, um die richtigen Strategien entwickeln zu können. Ein Schwerpunkt im Jahr 2013 war die Abfallvermeidung, konkret die Vermeidung von Lebensmittelabfällen. Durch eine Studie der Universität für Bodenkultur konnten wir hier ein enormes Potential feststellen. Dies führte zu bewusstseinsbildenden Maßnahmen unter dem Titel „Verputzen statt Verschwenden“, die das Problem des verschwenderischen Umgangs mit Lebensmitteln thematisierten. Im Auftrag der MA 22 wurde auch eine Studie zur „Lebensmittelweitergabe an soziale Einrichtungen“ erstellt, um die Versorgung dieser Einrichtungen mit Lebensmitteln weiter verbessern zu können.

Dies ist selbstverständlich nur eines von vielen Beispielen für die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen. Jede dieser Kooperationen ist für uns äußerst wertvoll, und ich freue mich auch 2014 auf neue Erkenntnisse und einen konstruktiven Austausch mit der Wissenschaft!

Mag.a Ulli Sima

amtsführende Stadträtin für Umwelt und Tierschutz



Die WienerInnen sind zu Recht stolz auf die medizinische Spitzenversorgung und wissen, dass sie im Fall des Falles auf bestmögliche Behandlung zählen können. Als Wiener Gesundheits- und Sozialstadträtin ist es meine wichtigste Aufgabe, die bestmögliche medizinische Versorgung für alle WienerInnen weiterhin sicherzustellen, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht.

Gleichzeitig müssen wir aber bereits heute den Grundstein für die bestmögliche medizinische Versorgung der Zukunft legen – mit den PatientInnen im Mittelpunkt. Mit der Umsetzung der Gesundheitsreform und dem Wiener Spitalskonzept 2030 sind wir hier auf einem guten Weg. Das Wiener Spitalskonzept 2030 sorgt für die Erhaltung der guten medizinischen Versorgung in Wien – für morgen und für die nächsten Jahrzehnte. Dafür investiert Wien in wirtschaftlich schwierigen Zeiten große Summen, schafft innovative Strukturen und konzentriert medizinische Leistungen in den Schwerpunktspitalern.

Dabei spielt auch die finanzielle Unterstützung von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten eine wichtige Rolle, wie der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters. Dieser hat seit seiner Gründung 1978 insgesamt 1.155 wegweisende Forschungsprojekte mit rund 27,5 Millionen Euro gefördert. Medizinische Allgemeinversorgung und spitzenmedizinische Forschungsleistungen gehen in Wien Hand in Hand. Vorreiterin ist die Stadt auch bei der Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte gefördert werden und die Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf Wissen und Wissenschaft, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein – zum Wohle der Wienerinnen und Wiener.

Mag.a Sonja Wehsely

amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales